Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,37 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil J. V.: Joseph Hermes in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 32.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 80 Pfg.

Nr. 217. Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt. Montag, 13. August 1906. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 35. Jahrgang

WB. Unser Kolonialelend.

Das deutsche Volk hat bis jetzt an seinen Kolonien noch keine Freude erleben können. Wir haben eben angefangen, Kolonialpolitik zu treiben, als die Welt weggegeben war, als John Bull schon den wertvollsten Teil für sich eingeheimst hatte. Was wir mitbekommen haben, ist von recht zweifelhaftem Werte. Kenner Afrikas behaupten, unsere südwest-afrikanische Kolonie, die uns so viel Opfer an Gut und Blut gekostet hat, sei eine öde Sandwüste.

Um den Aerger noch zu vergrößern, erleben wir nun auch noch fortwährend allerlei Kolonialskandale. Es sei erinnert an die Fälle Peters, Schröder, Assessor Wehlau und Prinz Prosper von Arenberg, die lange Zeit die Gemüter in Aufregung hielten. Schon damals wurde nicht nur von sozialdemokratischer Seite behauptet, daß man es bei der Auswahl des Beamtenmaterials für die Kolonien an der nötigen Sorgfalt fehlen lasse, daß man sich über den Charakter und das Vorleben der Beamten nicht genügend informiere. Wie berechtigt diese Beschwerden waren, zeigen neuerdings wieder die Fälle Jesko von Puttkamer und Gouverneur Horn von Togo. Es sind verschiedentlich Männer in die Kolonien gesandt worden, die nicht geeignet waren, dem deutschen Namen Ehre zu machen, sondern von denen man sich bei hinreichender vorheriger Information hätte sagen müssen, daß sie das deutsche Ansehen schwer schädigen würden.

Schon seit längerer Zeit beschäftigt sich, veranlaßt durch das mutige Vorgehen des Zentrumsabgeordneten Erzberger, die Oeffentlichkeit in ausgedehnterem Maße als sonst mit unserer Kolonialmisere, und es ist dem genannten Abgeordneten gelungen, Dinge ans Tageslicht zu bringen, von denen unsere Schulweisheit sich bisher nichts träumen ließ und die geeignet sind, das deutsche Prestige schwer zu diskreditieren. Der Fall Fischer oder Tippelskirch, wie man ihn nennen will, bedarf noch der Aufklärung. Die Regierung weiß offenbar weit mehr als sie sagt. Das ist wieder die alte Geschichte, das alte System, von dem man noch immer nicht loskommen kann: dem Volke sagt man nur, was ihm angenehm ist, das übrige behält man hübsch für sich, um unbequemen Nörglern in Parlament und Presse keinen Stoff zur Kritik zu bieten. Auf die Dauer aber wird die Regierung nicht schweigen können, das Volk verlangt mit Recht Aufklärung. Es hat doch auch gewiß ein Interesse an dem Fall Fischer, denn am letzten Ende waren es doch die Steuerzahler, aus deren Taschen die 110000 Mk. für Major Fischer gekommen sind. Aus purer Freundschaft haben die Teilhaber der Firma Tippelskirch & C, die erwiesenermaßen einen ungeheuren Gewinn aus den Lieferungen an das Reich erzielt hat, dem Major Fischer die „Darlehen" nicht gegeben, sie werden schon gewußt haben, warum.

Es ist wirklich traurig, daß wir einen solchen Skandal erleben müssen. Wo bleibt da die vielgerühmte deutsche Redlichkeit? Das schöne Lied Höltys ist jetzt sehr zeitgemäß und sollte gerade in diesen Tagen in unseren Schulen recht oft gesungen werden: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab."

Bekanntlich ist auch der Minister von Podbielski Teilhaber der Firma Tippelskirch & Co., und hat als solcher einen bedeutenden Gewinn aus deren Unternehmungen gezogen. Obschon diese Tatsache schon vor längerer Zeit in der Presse lebhaft erörtert wurde, so hat sich doch der Minister erst jetzt einem Interwiever gegenüber zu einer allerdings sehr schwachen Erklärung aufgeschwungen, in welcher er angibt, daß nicht er, sondern seine — Frau an der Firma Tippelskirch beteiligt sei. Die „Germania" kommentiert diese völlig unzureichenden Auslassungen des Herrn von Podbielski in folgender, sehr beachtenswerter Weise:

„Daß Ihre Exzellenz die Frau von Podbielski eine so tüchtige „Geschäftsfrau" ist und ihre Teilnahme an einem so großen Unternehmen ohne jede Beihülfe ihres Herrn Gemahls so geschickt zu verwerten weiß, gereicht der Exzellenz zu hohem — Nutzen. Herr von Podbielski hat im Jahre 1900 und nicht schon zu einer Zeit, wo er im Jahre 1897 Minister wurde, die Gütertrennung nicht deshalb eintreten lassen, weil er etwa befürchtete, die geschäftlichen Verbindungen seiner Frau könnten vielleicht zu einem Vermögensverfall führen. Es ist ja auch dafür gesorgt, daß die Frau von Podbielski ihre Verbindlichkeiten im Jahre 1908 lösen kann, und bis dahin läuft ja wohl der Monopolvertrag mit der Firma von Tippelskirch & Co., der sicheren und größeren Gewinnlieferzeit. Diese Gütertrennung, auf welche Herr von Podbielski sich beruft, wird in weiten Kreisen des Volkes doch nicht die günstige Deutung finden, die Herr von Podbielski sich davon zu versprechen scheint. Man wird sicherlich auch wohl fragen, wie hoch sich denn jetzt der Anteil bezw. der Gewinn der Frau von Podbielski aus ihrer Verbindung mit der Firma Tippelskirch beläuft."

Man sieht hieraus, wie notwendig eine authentische Klarstellung der ganzen Affäre ist. Das Vertuschen und Ueberkleistern kann nur Schaden anrichten und auf die Dauer ein Staatswesen überhaupt zu Grunde richten.

Binnen kurzem soll nun auch in eine eingehende Prüfung der Verträge mit der Wörmann-Linie eingetreten werden, und vielleicht werden — die letzten Dinge schlimmer sein als die ersten.

Der Abgeordnete Erzberger aber, der wegen seines kühnen Vorgehens in den Kolonialfragen sehr häufig der Gegenstand äußerst gehässiger Angriffe gegriffen ist und sogar in öffentlicher Reichstagssitzung von seinem eigenen Fraktionsgenossen Dr. Spahn desavouiert wurde, steht jetzt nicht nur völlig gerechtfertigt da, sondern er hat sich den Dank des ganzen deutschen Volkes verdient.

Deutsches Reich.

Abgeordneter Erzberger erhebt neue Anschuldigungen.

In einer sehr gut besuchten Versammlung der Zentrumspartei im Kaisersaal der Tonhalle in Düsseldorf sprach am Freitag abend der Abgeordnete Erzberger über die neuen Steuern und die Kolonialpolitik. Bei dem letzteren Thema führte er u. a. aus: Es ist jetzt ein Jahr her, daß ich die Kritik an der Kolonialabteilung in der Kölnischen Volkszeitung begonnen habe. Damals hatte ich noch nicht das Material, das ich jetzt bekomme. Man sagt, ich hätte es unehrlich bekommen: das ist total falsch. Mein Material ist teils niedergelegt in Akten, und den größten Teil des Materials lieferten die Konkurrenten von Tippelskirch, die Konkurrenten von Woermann in Hamburg, dafür sorgen auch Missionare und Kaufleute, um eine Besserung herbeizuführen. Das schönste war: als mir im Reichstage in allen wesentlichen Punkten die Richtigkeit meiner Kritik zugegeben war, da erhielten dann die Räte der Kolonialabteilung noch Orden und Auszeichnungen. Da habe ich mir gesagt: dann mußt du deine Pfeile noch spitzer schneiden. Es reut mich kein Wort, das ich im Reichstag gesprochen habe, nicht als Abgeordneter und nicht als Katholik, auch nicht trotz der Ordnungsrufe, die ich erhalten habe. Heute unterbricht man mich nicht mehr mit Ordnungsrufen; heute beschäftigt sich das Gericht mit der Sache. Der Redner behandelt dann die Verträge mit der Firma Tippelskirch und bemerkt dazu, da hätte die Kolonialabteilung lernen müssen und vom Kriegsministerium lernen können. Da ist Düsseldorf ein klassischer Boden. Was mußten wir für sündhafte Preise an Krupp zahlen, ehe Ehrhardt da war! Ich halte alle Monopole für schädlich. Wenn ein Monopol, dann ist ein Staatsmonopol noch besser als ein Privatmonopol. Das schlimmste ist, daß ein preußischer Minister am Gewinn bei Tippelskirch beteiligt ist. Man hat mir früher widersprochen, man weiß ja jetzt, wie die Beteiligung ist, durch die Frau. Es ist interessant, daß Herr von Podbielski, der im Jahre 1897 Staatssekretär wurde, erst 1900 die Gütertrennung durchführte. Juristisch mag das alles fein sein und auch für einen Geschäftsmann; aber hier kommt auch die politische Moral in betracht, und das deutsche Volk denkt doch etwas anders darüber. Ueber die schwebende Untersuchung will ich heute nicht sprechen. Ob etwas herauskommt, weiß ich nicht. Ich habe schon im Reichstag gesagt: Die kleinen Diebe fängt man, die großen läßt man laufen. Es wundert mich, daß man nur auf Tippelskirch jetzt herumgeht; es sind noch ganz andere Verträge da, so der Vertrag mit Woermann. Ich habe vor acht Tagen einen Brief an den Reichskanzler geschrieben; ich kann hier jetzt nichts darüber sagen, nur, daß es sich bei noch anderen Verträgen um noch ganz andere Summen handelt, als bei dem Fall Tippelskirch. Man kann uns keinen Vorwurf machen, wenn wir sofort eine Kündigung dieser Verträge verlangen und mit allen Mitteln im nächsten November im Reichstag herbeiführen werden. Wenn der Reichstag im November wieder zusammentritt und neue Forderungen für Südwestafrika, vielleicht 100 Millionen, bewilligen soll, darf man doch nicht glauben, daß er das wieder für Tippelskirch und Woermann bewilligt. Er wäre nicht wert, Vertreter des deutschen Volkes zu heißen.

Deutschland und der japanische Handel von 1905.

Der Anteil Deutschlands an der japanischen Einfuhr hat im vorigen Jahr nach den japanischen Statistiken etwa 87 Mill. Mk. betragen, während Deutschland aus Japan nur für etwa 9 Mill. Mk., vorwiegend Rohstoffe, bezog. Die deutsche Ausfuhr nach Japan hat damit ebenfalls ihren bis jetzt höchsten Stand erreicht und zwar beträgt die Wertzunahme gegen 1904 beinahe 30 Mill. Mk. Von besonderem Interesse ist unter den an Japan liefernden Staaten Nordamerika und zwar insbesondere mit Rücksicht auf das Vorjahr. Die Vereinigten Staaten haben im Jahre 1905 nach Japan fast doppelt so viel geliefert als im Jahre zuvor, nämlich für etwa 212 Mill. Mk. an Wert, d. h. für mehr als 80 Mill. Mk. mehr als im Jahre 1904. Auch bei England beträgt die Zunahme gegen das Vorjahr mehr als 80 Mill. Mk., wie denn überhaupt die englischen Einfuhren (in Rücksicht gezogen sind nur die Einfuhren aus dem Mutterland England, nicht aus den englischen Kolonien) etwa 240 Mill. Mk. an Wert

---

Das Füchschen.

Von B. v. d. Lancken.

22) Nachdruck verboten.

Dies mal war aber noch ein Wagen mehr bei dem Zirkus, der ganz besonders das Interesse der Jugend erregte — er barg hinter seinen schweren, mit Eisenschienen verschlossenen Holzwänden den „Löwenkäfig" des berühmten Tierbändigers „Domingo", und die Kinder, die an diesem Nachmittag zur Vogelwiese hinausströmten und, von Neugier getrieben, sich zumeist um diesen Wagen drängten, wichen mit gruselndem Erschauern zurück, wenn aus dem Innern desselben das Gebrüll des „Wüstenkönigs" ihr Ohr traf.

In einem der eine Treppe hochgelegenen Fremdenzimmer des „Goldenen Schwans" dehnte sich am Nachmittag dieses Tages, an dem die erste Vorstellung stattfinden sollte, auf dem altmodischen harten Kanapee ein schlanker Mann in salopper Haustracht. Er trug zu einem bunten Flanellhemd dunkle Beinkleider, um die Hüften von einem gelben Ledergurt gehalten, und an den Füßen braune, abgenützte und heruntergetretene Lederschuhe. Er war eher groß als klein von Gestalt, jede Bewegung verriet Kraft und Gewandtheit; das Gesicht mit dem südlichen Teint, edel geschnitten, trug deutliche Spuren eines reichlich genossenen, tollen Lebens; die Adlernase war scharf ausgeprägt, und die Züge im ganzen zu hager, um auf Schönheit Anspruch machen zu können, Haar und Schnurrbart waren dunkel, ebenso wie die tief in den Höhlen liegenden Augen, die jetzt mit einem düsteren, beinahe schwermütigen Ausdruck durch das Zimmer glitten.

Dieser Mann war Mr. Cartwright, der Schulreiter in der Manege des Direktors Scheerenberg; er hatte alle Aussicht, einmal ein Stern am Himmel der cirzensischen Kunst zu werden, und Bauer's größte Sorge war, ihn zu verlieren. Freilich eine nicht ungerechtfertigte Sorge, denn Cartwright kannte seinen Wert und würde in ein bis zwei Jahren vielleicht eine Gage verlangen, die Henry Bauer ihm nicht bewilligen konnte.

Der Kunstreiter hatte seine Mittagspause gehalten — er hatte am Vormittag stramm gearbeitet wie der Fachausdruck lautet — und sich lang ausstreckend, gähnte er noch einmal tief auf, strich sich mit der sehnigen Hand von oben über Stirn und Antlitz und griff nach einer Zigarette; als er sie angezündet und ein paar Züge getan hatte, legte er sich flach auf den Rücken, schob die Hand unter den Hinterkopf, und während seine Blick nun den nach der Decke hinaufschwebenden Dampfwolken folgten, überließ er sich seinen Gedanken, welche nicht eben angenehmer Natur sein mochten. Seine Augen von den Rauchwölkchen abwendend, ließ er sie durch sein Zimmer gleiten, und der Ausdruck seines Gesichts wurde noch finsterer. Es war auch nicht viel Erfreuliches und Anheimelndes, was er da sah. Die Strahlen einer warmen Septembersonne schienen zwar lustig leuchtend durch die steifgestärkten und schon etwas ins schmutzig Graue spielenden Gardinen, sie zeigten aber nur deutlicher, wie abgeschabt der Teppich, wie staubig die Kommode am Mittelpfeiler, wie dürftig verbraucht und altmodisch die ganze Einrichtung war, die in allem das schablonenhafte Gepräge eines kleinen Gasthofes zweiten Ranges zur Schau trug. In der einen Ecke der Stube stand ein Koffer, gezeichnet Ph. C. — Philipp Cartwright, auf einem Stuhl achtlos hingeschleudert lagen Reitfrack und Reitbeinkleider, auf dem Bett der Zylinder, die Handschuhe; die halbhohen Stiefel standen neben dem Sofa; um ein halbgeleertes Glas schalen Bieres summten ein paar Fliegen, die es überhaupt in reichlicher Menge gab und die überall herumkrochen und herumschwirrten.

„Ein Hundeleben," knirschte Cartwright durch die Zähne. „Ja, wenn man immer nur auf dem Pferde sitzen und in der Manege sein könnte, dann ging's, aber so!"

Ein leises, rasches Klopfen an der Tür unterbrach hier seinen Gedankengang.

„Come in" rief er, dehnte den Hals und sah über die Schulter nach der Tür. Der Eintretende war ein Mann von geradezu abschreckender Häßlichkeit. Eine gedrungene, derbe Gestalt mit breiten Schultern und kurzem, starckem Genick, das dunkle Haar kurz geschoren wie bei einem Sträfling, die Gesichtsfarbe geblich, die Lippen wulstig, die Augen unter den sich zur Nasenwurzel senkenden Brauen groß, aber fahl und grau. Sein Künstlername war „Domingo", seine Heimat? — die ganze Welt und nirgends.

„He, Mr. Philipp" — so nannte die Gesellschaft den Schulreiter — „wie geht's, komme wohl ungelegen — was?" redete das Monstrum den andern an.

Cartwright schüttelte den Kopf und deutete mit lässiger Bewegung nach einem Stuhl.

„Nicht doch, Domingo! — Ich habe geschlafen — setzen Sie sich — Zigarette? Nein — na, wie Sie wollen."

Domingo zog einen Stuhl heran, setzte sich, stemmte die Ellbogen auf die Knie, preßte das fleischige Kinn in die Hände und starrte auf die Arabesken der schmutzigen Tischdecke. Beide Männer sprachen kein Wort; der eine rauchte weiter; der andere überließ sich stumpfem Hinbrüten; endlich brach Cartwright das Schweigen.

„Nun, Domingo, heut wieder ein schlechter Tag? — Immer noch nicht verwunden, daß die lustige Adela nichts von Ihnen wissen wollte und mit dem Teufelskerl, dem Goddard, die kleine Vergnügungsreise ins gelobte Land der Ehe angetreten hat?"

Domingos Augen glühten.

„Nein", sagte er schroff, „und ich werd's auch nicht überwinden!" Er schüttelte den dicken Kopf.

Cartwright lachte spöttisch auf.

„Oh — que vous êtes bête — Domingo — um ein Weib! — um ein Weib!"

Er sprang auf und zuckte die Achseln, legte seine nervige Hand auf die Schulter des Häßlichen und sagte:

„Glaubt mir, Domingo, es gibt bessere Dinge in der Welt, als Weiberliebe und den Besitz eines Weibes."

Domingo schüttelte wieder den Kopf, und als er jetzt sein Antlitz dem andern zuwandte, glitt ein Leuchten darüber hin, das selbst diese abschreckenden Züge verklärte.

„Nein, Mister Philipp, das kann nicht wahr sein," sagte er, „ein Weib lieben und wiedergeliebt werden, das muß wunderschön sein!"

Philipp Cartwright reckte sich in den Hüften und warf den Rest seiner Zigarette in den Aschenbecher.

„Domingo, Ihr sprecht wie der Blinde von den Farben! — Ich will nicht leugnen, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, wo ich dachte und fühlte wie Sie — ja, so tief und leidenschaftlich fühlte, daß alles dahinter zurücktrat, was sonst im Leben eines Mannes mit in die Wagschale fällt, Ansehen, Stellung, Heimat —"

Domingos fahle, runde Augen richteten sich mit dem Ausdruck des Erstaunens und der Teilnahme auf den Sprecher.

„Mister Philipp", sagte er bedauernd, als dieser plötzlich schwieg und von ihm fort an das Fenster trat, um auf die stille, sonnenbeglänzte Straße hinab zu sehen, wo das Gras zwischen dem holprigen Pflaster hervorsproßte und ein paar Enten aus den weitgeöffneten Flügeln des Hoftores „Zum goldenen Schwan" langsam watschelnd eine Entdeckungsreise nach dem nächsten Rinnstein antraten.

„O, Mister Philipp", wiederholte er, als der andere immer noch schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

ausmachten und damit an der Spitze aller mit Japan Handel treibenden Länder stehen. Von wesentlicher Wichtigkeit erscheint es uns, daß Deutschland gerade im letzten Jahre sehr erheblich an der Lieferung von Lokomotiven und Eisenbahnmaterial nach Japan interessiert gewesen ist, nämlich mit mehr als $2^1/_2$ Mill. Mk., während im Jahre 1904 in demselben Material nur für 600,000 Mk., 1903 gar nur für 180,000 Mk. nach Japan geliefert worden war. Auch die Zunahme in Maschinen anderer Art ist von deutscher Seite bemerkenswert. Sie betrug mehr als $4^1/_2$ Mill., gegen 2,2 Mill. im Vorjahre. In der Einfuhr von Roheisen steht Deutschland hinter Belgien an zweiter Stelle (2,7 Mill.), in der Einfuhr von Drahtnägeln an erster Stelle (etwa 3 Mill.). Auf die Zunahme des deutschen Lokomativenimports in Japan glauben die englischen Handelsberichte ganz besonders aufmerksam machen zu müssen.

§ **Berlin**, 11. Aug. Als Paten des ersten Sohnes des Kronprinzen werden laut „L. A." in erster Linie Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König Eduard von England und Kaiser Nikolaus von Rußland fungieren. Die Monarchen werden bei der heiligen Handlung nicht anwesend sein, sondern sich den Vorschriften gemäß vertreten lassen.

§ **Berlin**, 11. Aug. Der Reichskanzler Fürst Bülow wird, wie eine hiesige Korrespondenz berichtet, seinen Urlaub in Norderney unterbrechen, um sich zum Vortrag nach Wilhelmshöhe zu begeben. Der Kaiser wird jedoch erst nach dem Zusammentreffen des Kaisers mit König Eduard in Wilhelmshöhe eintreffen, da der König von keinem Staatsminister begleitet ist. Hingegen dürfte der Kanzler an der Galatafel zu dem Geburtstage Kaiser Franz Josephs am 18. Aug. teilnehmen. Von Wilhelmshöhe fährt Fürst Bülow direkt nach Norderney zurück.

§ **Berlin**, 11. Aug. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, nach der für die Festung Graudenz die Erweiterung ihrer Rayons infolge Neuanlage von Befestigungen in Aussicht genommen ist.

§ **Berlin**, 11. Aug. Die „Danziger Zeitung" schreibt: Von einer Seite, die als unterrichtet gelten muß, wird behauptet, daß schon bei der Geburt des Erstgeborenen des Kronprinzen eine Amnestie bestimmt in Aussicht genommen war, daß es sich aber als unmöglich erwiesen habe, rechtzeitig über den Umfang der Amnestie und über die von ihr betroffenen Personen die erforderlichen Verfügungen zu treffen, zumal der Kaiser seine Nordlandsreise angetreten hatte, so daß ein Vortrag der Ressortminister nicht möglich war. Ueber den Umfang der Amnestie und über die Ermäßigung von Vergehen, die sie treffen soll, wird natürlich erst der kaiserliche Erlaß Auskunft geben, da die letzte Entscheidung beim Kaiser liegt. Immerhin dürfen wir hoffen, daß die eigentlichen politischen Vergehen einbegriffen sein werden. — Hierzu bemerkt die „Rh.-W. Ztg.": „Diese Meldung bestätigt also unsere Nachricht, daß eine Amnestie noch kommen würde, und zwar nach unserer Information am Tage der Taufe."

§ **Kassel**, 11. Aug. Der Kaiser traf um 7,32 Uhr in Wilhelmshöhe ein und wurde am Bahnhof von der Kaiserin und den Spitzen der Behörden empfangen. Im Automobil erfolgte sodann die Fahrt zum Schlosse.

Ausland.

Rußland.

Demission Stolypins?

* **Petersburg**, 11. Aug. Die Stellung Stolypins gilt für erschüttert. Zahlreiche Verlagsbuchhandlungen, vorwiegend diejenigen, welche sozialdemokratische Schriften verlegten, sind in den letzten Tagen polizeilich durchsucht und geschlossen worden. Ueberall wurde nach gedruckten Exemplaren des Wiborger Manifestes gesucht; doch nur wenige Posten sind gefunden. In der Provinz wurde es trotz aller Maßnahmen massenhaft verbreitet. Die Haussuchungen und Verhaftungen werden in großem Umfange fortgesetzt und richten sich jetzt nicht nur gegen Sozialrevolutionäre, sondern auch gegen Sozialdemokraten und Arbeiterdelegierte.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten und Japan.

* **Washington**, 11. Aug. Der stellvertretende Staatssekretär Bacon hat dem amerikanischen Botschafter Wrihgt in Tokio den Inhalt der Depesche übermittelt, die das Departement für Handel und Gewerbe dem Staatsanwalt Sims aus Sitka in Alaska erhalten hat. Was die Tötung der japanischen Fischer anbelangt, so erklärt Bacon, daß die Regierung bei der Mitteilung dieses Telegramms den Zweck verfolge, alles was sie von dem beklagenswerten Vorfall wisse, mitzuteilen, damit nicht Nachrichten in entstellter Form vorher nach Japan gelangten, daß sie aber nicht um Entschuldigung bitten oder ihr Bedauern in anderer Form zum Ausdruck bringen wolle, als es in der Depesche geschieht, weil das Staatsdepartement die Japaner als Fischräuber ansehe, wenn sie, wie die Depesche Sims behauptet, innerhalb der Drei-Meilengrenze gefischt hätten. Der japanische Geschäftsträger stattete heute bei Bacon einen Besuch ab, der ihm mitteilte, was er an Wright gekabelt hätte. Bacon stellte mit dem japanischen Geschäftsträger in der Unterredung fest, daß kein Grund für eine internationale Verwicklung vorliege.

* **Washington**, 11. Aug. Im Verlauf seiner letzten Unterredung mit dem japanischen Geschäftsträger hielt der stellvertretende Staatssekretär Bacon zwar die Behauptung aufrecht, daß die kürzlich erfolgte Tötung von 5 japanischen Fischern auf den Aleuteinseln zu rechtfertigen sei, kündigte aber gleichzeitig an, die Vereinigten Staaten würden aller Wahrscheinlichkeit nach Japan ihr Bedauern über den Vorfall aussprechen. Was die festgenommenen Japaner betreffe, so werde dafür gesorgt, daß sie bald vor Gericht kommen.

Persien.

Die Staatsreform in Persien.

* **Paris**, 11. Aug. Der persische Gesandte in Paris, Mitscha-Samad erhielt von dem neuernannten Großvezier die telegraphische Anzeige, daß der Schah in Ausführung seines Versprechens der Einführung konstitutioneller Zustände in Persien ein Parlament einberufen habe, bestehend aus fünf Gruppen, den Prinzen des königlichen Hauses, der Geistlichkeit, dem Adel, der Kaufmannschaft und Industrie und den Wahlberechtigten der breiten Schichten der Bevölkerung. Alle Beschüsse des Parlaments gelangen durch den Großvezier an den Schah, der sich vorbehält, die den Beschüssen entsprechenden Gesetze zu veröffentlichen. In der Depesche wird hinzugefügt, daß im ganzen Reiche diese Ankündigung mit großem Jubel aufgenommen wurde.

Afrika.

Waffenschmuggel.

* **Tanger**, 11. Aug. Die Geschichte von dem Waffenschmuggel macht viel Skandal in Tanger. Ein französischer Großhändler versuchte eine große Anzahl mit Gewehren gefüllter Kisten nach Marokko einzuschmuggeln und zwar auf Grund eines Erlaubnisscheines der französischen Gesandtschaft. Das Manöver ist von marokkanischen Zollbehörden entdeckt. Französischerseits versucht man, den Vorgang zu vertuschen, der Machsen aber beabsichtigt, ein strafgerichtliches Verfahren gegen den Unternehmer einzuleiten.

Der Aufstand in Süd-Westafrika.

* **Berlin**, 12. Aug. Amtlich. Nach den aus Südwestafrika eingetroffenen Meldungen hat sich der Krankenstand in der Schutztruppe bedeutend verringert. Der Höchstbestand in diesem Jahre war im Mai insgesamt 1388 Kranken zu verzeichnen. Hiervon entfielen auf Verwundete 39, Typhus 176, Malaria 67, anderweitige Krankheiten 1106. Anfangs August betrug der Gesamt-Krankenstand nur noch 889, also 499 Kranke weniger. Von der Gesamtsumme entfielen auf Verwundete 21, Typhus nur noch 91, Malaria 18 und andere Krankheiten 759. Die vorstehenden Angaben sprechen wohl beredt für die Tatsache, daß trotz der großen Verpflegungsschwierigkeiten alle Anstrengungen gemacht werden, um den Gesundheitszustand der Truppe zu heben. — Zwar ist auch im vorigen Jahre Ende Juli Anfang August eine Verringerung des Krankenstandes zutage getreten, aber in erheblich geringerem Maße wie in diesem Jahre, der Unterschied betrug 196 Köpfe. — Im Norden des Schutzgebietes ist der Gesundheitszustand dank der besseren Verbindungen und des besseren Verpflegungsnachschubes ein recht guter. Im Süden dagegen leidet er unter mangelhafter Verpflegung, Unterbringung, sowie schwieriger Nachfuhr an Bekleidung und Wäsche, da die jetzige Beschaffenheit des Baiwegs, trotz aller Anstrengung, nur erlaubt, das allernotwendigste den Truppen nachzuführen.

Arbeiterbewegung.

* **Verviers**, 11. Aug. Der Weberverband verwarf den Vorschlag der städtischen Arbeits-Kommission, es sechs Monate lang mit dem Zweistuhlsystem zu versuchen. Heute entscheiden die Fachverbände, ob ein neuer Vorschlag der Vermittelungs-Kommission zur Annahme gelangen oder der Gesamtausstand in Kraft treten soll. Der Vorschlag geht dahin, eine Untersuchungskommission zu wählen, die bis zum 31. Oktober die Angelegenheit prüfen soll. Diese Kommission soll aus drei Fabrikanten und drei Arbeitern bestehen, denen ein Mitglied des Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbandes, sowie ein Repräsentant der Commission du travail zur Seite stehen. Die Arbeit soll unter den bisherigen Bedingungen aufgenommen werden, jedoch dürften bis zur Berichterstattung keine weiteren Doppelstühle benutzt werden.

Gerichtssaal.

? **Düsseldorf**, 11. Aug. Das Kriegsgericht hat den Unteroffizier Theodor Lechtenfeld von der 10. Kompagnie des 16. Infanterie-Regiments in Mülheim a. Rhein wegen häufiger Mißhandlung zu $2^1/_2$ Monaten Gefängnis verurteilt. Von einer Degradation ist Abstand genommen worden.

Provinzielle Nachrichten.

* **Bochum**, 11. Aug. Eine Revolveraffäre mit unblutigem Ausgang spielte sich Donnerstag abend an der Goldhammerstraße ab. Der Bergmann Johann Spikowsky hegte den Verdacht, daß seine Ehefrau unerlaubte Beziehungen unterhalte. Von wütender Eifersucht erfaßt, schoß er auf den vermeintlichen Nebenbuhler fünf scharfe Revolverschüsse ab, die aber einer nach dem andern in die Luft gingen. Der angegriffene Kostgänger lief, soweit ihn seine Pantoffeln tragen wollten. Um Unheil zu verhüten, wurde der eifersüchtige Ehemann eingesperrt. Er wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

* **Essen**, 11. Aug. Der Kaiser hat im Anschluß an seinen Besuch in den Werken der Firma Krupp an das Direktorium der Firma folgendes Telegramm geschickt: Seiner Majestät dem Kaiser und König ist es ein herzliches Bedürfnis, dem Direktorium zum Ausdruck zu bringen, welche lebhafte Freude Allerhöchstdieselben über die patriotische und würdige Haltung der Arbeiterschaft der Kruppschen Werke bei dem gestrigen Besuche der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen, wie bei der heutigen Besichtigung der Essener Anlagen empfunden haben. Seine Majestät lassen das Direktorium ersuchen, der Arbeiterschaft für die mannigfache Betätigung ihrer treuen Gesinnung Allerhöchstihren wärmsten Dank auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl habe ich die Ehre, dem Direktorium hiervon ergebenst Mitteilung zu machen. Der Geheime Kabinetts-Rat, Wirkliche Geheime Rat (gez.) v. Lucanus. — Die Firma bemerkt hierzu: Vorstehende, die Fabrik in hohem Maße ehrende Kundgebung Seiner Majestät des Kaisers und Königs bringen wir mit den Gefühlen lebhaftesten Dankes für die Allerhöchste Anerkennung und voll freudigek Genugtuung zur Kenntnis der Werksangehörigen.

* **Essen**, 11. Aug. In Altenessen ist ein dreijähriges Kind von einem Triebwagen der Straßenbahn überfahren worden. Die Beine wurden abgetrennt, und das Kind ist bald nachher gestorben.

* **Linden**, 11. Aug. Der Schichtmann Ewald Portmann wurde auf Zeche Hasenwinkel von den Puffern zweier Eisenbahnwagen totgedrückt. Er hinterläßt 4 unmündige Kinder.

* **Sonsbeck**, 12. Aug. Ein Grundstück, das nicht weniger als 500 Jahre im Besitze ein und desselben Eigentümers gewesen ist, und an das sich manche historische Erscheinung knüpft, soll nunmehr in andere Hände übergehen; es ist der Schützenwall vor dem Neutor, Eigentum der hiesigen S. Sebastianus-Schützen-Gesellschaft. Die Mitgliederzahl dieses uralten Vereins ist bedauerlicherweise auf sieben zusammengeschmolzen. Der Kaufpreis soll zinstragend bei einer Kasse deponiert werden.

* **Hattingen**, 11. Aug. Der Landwirt Mayer in Oberelfringhausen wurde bei der Heimkehr vom Felde gestern mittag vom Blitz erschlagen. Der Blitzstrahl hatte die Heugabel, welche M. auf dem Rücken trug getroffen, und war dann auf den Kopf übergesprungen.

* **Hattingen**, 11. Aug. Auf der Henrichenhütte fanden heute morgen zwei bei der Dortmunder Firma Schwarz u. Co. auf Montage arbeitende junge Leute durch Gasvergiftung ihren Tod. Drei andere, die stark betäubt waren, haben sich inzwischen wieder erholt.

* **Duisburg**, 11. Aug. Einer jener Fälle, daß auf etwa 4000 Narkosen immer ein Todesfall kommt, dem die ärztliche Wissenschaft machtlos gegenübersteht, ereignete sich gestern bei einer Zahnoperation, der sich die Gattin des Mittelschullehrers Herrn v. d. Beek bei Herrn Zahnarzt Ruperti unterzog. Die Dame wurde vor Beginn der Narkose von Herrn Dr. Troost sorgfältig untersucht. Das Ergebnis dieser ärztlichen Untersuchung war vollständig befriedigend, so daß der Arzt ohne Bedenken zur Narkotisierung schritt. Ungefähr 2 Minuten nach Beendigung der Operation zeigten sich bei der Patientin bedenkliche Symptome. Sofort wurden alle den Umständen nach erforderlichen ärztlichen Maßnahmen getroffen, und eine künstliche Atmung eingeleitet, ferner Aethereinspritzungen, Herzmassage usw. vorgenommen. allein umsonst, der Tod der Dame trat $2^1/_2$ Uhr nachmittags ein, obwohl die künstliche Atmung noch bis $3^3/_4$ Uhr fortgesetzt und später auch noch Herr Dr. Cooßmann hinzugezogen wurde, der jedoch sofort sah, daß das Leben der Dame kaum zu erhalten sei. Die Todesursache war laut „Rh. und R. Z." Lungenlähmung.

* **Sterkrade**, 11. Aug. Verhaftet wurde hier der Arbeiter Heinrich Roes wegen dringenden Verdachts des Mordes an dem Bergmann Sanders aus Osterfeld.

* **Hamborn**, 10. Aug. Der Bergmann Spries gab in der Nacht zum Freitag auf seine Ehefrau einen Schuß ab. Die Frau sprang aus ihrer in der zweiten Etage gelegenen Wohnung auf die Straße, wo sie sch
auf gab der Ber
die Frau ab. Si
geführt. Der Ber
Rasiermesser die

* Lüdenscheid,
Tod gehen wollte
seine 17jährige
in den Wald, wo
sich 2 Revolversc
wurden nach einig
und zum Kra
letzungen beider si
junge Mann kon
Untersuchungsgefä

* Struthütten
Akt größter Rohei
zwischen hier un
hatte sich auf die
es von einem E
flüchtete sich auf d
Bergbahn, wo n
so daß dem armen
wurden. Dann s
wobei es weiter ei
das Tier nun a
kommender Gastw
endlich mit einer
suchung wegen Tie

Aus

— **Berlin**, 10.
Brandunglück in
letzte Arbeiter Will
im Krankenhause
letzungen erlegen.

— **Kiel**, 11. A
eine Mauer ein u
wurden gerettet, d
kasten eingedrückt.

— **Kassel**, 11.
hiesiger Gegend g
welcher Papiere
Zeyer aus Frank
trug, wurde in de
Ohm gezogen.

— **Stendal**, 1
kannten Naturme
in einem Anfall v
ertränkt.

— **Halle**, 10.
Hitze der letzten W
Leopoldshall drei
Feldarbeiterin gest

— **Erfurt**, 11.
gewordenen Büffe
Das an der neu
Schleusingen bele
preußisch, teils
Bahnbau um die
delte, sagten die
„Was brauchen w
zufrieden, wenn
solche haben!"
Weimaraner auch
erheblichen Teil u
Wurst wider Wu
im preußischen
das schmucke Ens
hinein und drinn
dem Bierausscha
Büffet stand in
Schanksteuern wä
rischen Gemeinde
preußischen Nachb
die andere Ecke
Grund und Bod
den preußischen G
die Lasten zu tr
sich zu helfen wi

— **Innsbruck**,
beamten Joseph
rath unternahme
Brunnenkogel in
am Mittwoch a
wahrscheinlich a
scher verunglückt.
Hülfsmannschaft

— **Worms**,
Pfedderheim ha
heit seiner Herrs
den Dienstknecht
Kinder merkten
und tranken d
den Kaffee, erbr
Das Dienstmäd

— **Hanau**, 1
13jährigen Fri
gemeldet: Zwis
Mörder scheint
stelle ein erbit
haben. Das Ki
den Kopf betäu
geschnitten wor
der als des Mo
verhaftet worde
gesetzt. Der V
aufgekommen,
Da er beweisen
Verletzung an
auch sein Alibi
des Mordes n
Freilassung.
kannten Landst
Mord geschah,
Wege lagerte.

— **Planen**
ländische Anzei
gestern abend
recht seine Geli
Schüsse auf sie
Freundin schm
Darauf tötete
in den Mund.

Kleines Feuilleton.

Das Palais Kaiser Wilhelms I.

Das geschichtlich so denkwürdige Palais des alten Kaisers Wilhelm steht jetzt gerade 70 Jahre; während sich vorher auf dem Grundstück ein anderes Gebäude erhob, das nach wechselvollem Schicksal in den Besitz der Tauenzien'schen Familie gekommen war und dem Prinzen Wilhelm, dem nachmaligen ersten Kaiser, im Jahre 1829 als Dienstwohnung überwiesen wurde. Er bezog es aber erst am Tage nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar (11. Juni 1830). Bald darauf erwarb es König Friedrich Wilhelm III für den Prinzen und stellte ihm gleichzeitig 900 000 Mk. für den Bau eines neuen Palais an jener Stelle zur Verfügung. Schinkel hatte für diesen Neubau große und phantasievolle Entwürfe verfertigt, die jedoch der schlichten Sinnesart des Prinzen nicht zusagten und auch den durch die Bausumme gesteckten Grenzen nicht entsprachen. Es gelangte deshalb ein von Langhans dem Jüngern stammender Entwurf zur Ausführung, der auch Schinkels Beifall fand. Die Grundsteinlegung fand am 29. Mai 1834 statt, und im Sommer 1836 war der Neubau fertig, der nach dem Urteile von Sachkennern zu den besten Werken der älteren Berliner Schule gehört. Mit dem Hause kann also auch das historische Eckfenster auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken.

Der Kaiser über das Volkslied.

Am Donnerstag abend war auf Wunsch des Kaisers der Kruppsche Gesangverein Gemeinwohl nach Villa Hügel geladen, um einige Volkslieder zum Vortrag zu bringen. Der Kaiser beglückwünschte aufs Lebhafteste den Dirigenten Fröhling zu den Leistungen des Vereins, die er hervorragend nannte. „Besonders Ihr Tenor war geradezu phänomenal, den könnte ich für meine Hofoper brauchen." In einer lebhaften Unterhaltung mit dem Dirigenten, die länger als 25 Minuten dauerte, betonte der Kaiser, daß die Methode, wie sie in Kassel und Frankfurt bei den Volksliedervorträgen angewandt worden sei, nicht die richtige ist. Es war eine Quälerei, die einzelnen hohen Chöre zu hören, man befürchtete jeden Augenblick, daß die hohen Stimmen nicht über die schwierigen Klippen hinüberkommen würden. Als der Dirigent darauf aufmerksam machte, daß es sich vielleicht empfehlen würde, bei den Gesangwettstreiten den Vortrag eines Volksliedes obligatorisch einzuführen, fiel der Kaiser ein: „Ja, diesen Gedanken will ich festhalten, und ich werde von jetzt an den Vortrag von Volksliedern verlangen. Statt der schwierigen Chöre wollen wir in Zukunft lieber eine bestimmte Anzahl Volkslieder vorschreiben." Der Kaiser wies dann noch auf die Volksliedersammlung hin, die auf seine Anregung herausgegeben wurde und sprach die Hoffnung aus, daß dadurch die Liebe des deutschen Volkes für das Volkslied noch gesteigert werden würde. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen beim nächsten Gesangwettstreit!" entließ der Kaiser die Sänger.

Eine Momentaufnahme aus Petersburg

wird von Harduin im „Matin" veröffentlicht. Das Bild stammt aus einem Restaurant des Newky-Prospekt. Der große Saal des ersten Stockwerkes ist nahezu leer, da die Essenszeit vorüber ist. Ein General in Uniform, ein sehr alter General, tritt ein. Sofort stürzt der Portier auf ihn los, entledigt ihn des Mantels, der Kopfbedeckung, des Säbels, der Ueberschuhe und der General setzt sich an einen weiß gedeckten Tisch. Vom Kellner, der sich nach seinen Aufträgen erkundigt, verlangt er das Petersburger Adreßbuch und blättert dies brummend aufmerksam durch; das dauert eine geschlagene halbe Stunde. Dann unterbricht der General plötzlich das Lesen, nimmt eine Ecke des Tischtuches, schneuzt sich lange und geräuschvoll hinein, läßt das Tischtuch wieder fallen, steht auf, geht auf die Tür los, wo er denselben Portier wieder findet, der ihm ebenso eilfertig und ehrfurchtsvoll, wie vorher, seinen Säbel und seinen Mantel umhängt und die Ueberschuhe anlegt. Dann entfernt sich der General, ohne etwas zu sich genommen und ohne dem Portier das geringste Trinkgeld gegeben zu haben. — Diese kleine Szene hat niemand verletzt, ausgenommen zwei im Saale anwesende Fremde. In diesem Lande schnauzen sich zwei Drittel der Bevölkerung, Bauern, Arbeiter, Bürgersleute, Soldaten, Offiziere und Adelige, die Rußland nie verlassen haben, in die Finger. Das beweist, bemerkt Harduin, bis zu einem gewissen Punkte, daß wir Unrecht haben, die russischen Ereignisse nach unseren Köpfen zu beurteilen, Vergleiche anzustellen und uns einzubilden, daß die Geschichte dort notgedrungen dieselben Wege gehen muß, wie bei uns. Es gibt viele Gründe dafür, daß ein Volk, das sich der Taschentücher bedient, ein anderes Volk nicht verstehen kann, das sich in die Finger schneuzt. Der scharfsinnige Schluß des Franzosen ist nur zu wahr. Leider ist die Erkenntnis, daß innerrussische Vorgänge nicht mit westeuropäischen Augen beurteilt werden dürfen, noch recht wenig verbreitet.

Die russischen und japanischen Verluste im letzten Krieg.

Vor kurzem hat der russische Generalstab wie der japanische Kriegsminister die Verlustziffern des letzten Krieges veröffentlicht, denen wir folgendes entnehmen: Von Offizieren fielen auf russischer Seite in der Mandschurei 709, verwundet wurden 4073, vermißt 251, gefangen 304; an ihren Wunden starben 155, an Krankheiten 47. Von der Garnison in Port Arthur fielen 139 Offiziere, 179 wurden verwundet, 13 vermißt, 322 gefangen, an Verwundung starben 52, an Krankheit 17. Der Gesamtverlust an Offizieren stellt sich demnach auf 6261 Köpfe. Von Unteroffizieren und Mannschaften wurden 31 187 getötet, 115,885 verwundet, während die überaus große Zahl von 37 493 Mann als vermißt angegeben wird und 52 987 gefangen wurden. Der Gesamtverlust beziffert sich auf 238 462 Köpfe. In Port Arthur allein wurden 10 000 Mann getötet und 27 557 gefangen genommen, während der Gesamtverlust auf Sachalin 1500 Mann betrug. Die Verluste der Marine sind hier nicht mitgezählt.

Auf japanischer Seite fielen 47 152, an ihren Wunden starben 11 424, an Krankheiten 21 802, wonach sich der Gesamtverlust auf 80 378 Köpfe stellt. Davon waren 2113 Offiziere, 76 908 Unteroffiziere und Mannschaften und 1357 Nichtkombattanten. Die Hauptverluste hatte die Infanterie mit 64 405 Köpfen, darnach verloren der Train und die Verkehrstruppen 8130, die Artillerie 3957, die Pioniere 1944 und die Kavallerie 829 Mann. Der Rest verteilt sich auf die Stäbe und Spezialtruppen. Noch zu erwähnen bleibt, daß das Sanitätspersonal den verhältnismäßig hohen Verlust von 517 Köpfen hatte. Im ganzen wurden 153 673 Japaner in der Schlacht und 16 456 durch Unglücksfälle verwundet. Von diesen 170 129 Leuten starben kaum 7 pCt. — 11 424 Mann. Die Gesamtzahl der Kranken betrug 221 136, von denen 203 270 an nicht ansteckenden Krankheiten und 17 866 an ansteckenden litten. Von diesen starben im ganzen, wie angegeben, 21 802, also rund 10 pCt.

Im japanisch-chinesischen Krieg kamen auf einen Verwundeten 6,93 Kranke, während man auf einen Gefallenen 12,09 an Krankheiten Gestorbene zählte. Im Boxerkrieg fielen diese Zahlen auf 4,37 und 1,97, im letzten Kriege verminderten sie sich weiter auf 1,15 und 0,37. Die Zahl der Kranken im Verhältnis zur Gesamtstärke der Armee war in diesen 3 Kriegen 59,20, 34,88 und 36,04 pCt., während an Krankheiten 9,29, 4,33 und jetzt sogar nur 2,99 pCt. starben. Auch hieraus geht wieder hervor, wie sorgfältig von jedem einzelnen Soldaten des japanischen Heeres die Grundbedingungen der Hygiene in Bezug auf seine Lebensweise und seine Körperpflege befolgt wurden.

Straße, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Hierauf gab der Bergmann noch zwei Schüsse auf die Frau ab. Sie wurde dem Krankenhause zugeführt. Der Bergmann schnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch.

* Lüdenscheid, 11. Aug. Gemeinsam in den Tod gehen wollten ein junger Bäckergeselle und seine 17jährige Braut. Sie begaben sich in den Wald, wo er auf seine Braut 3 und auf sich 2 Revolverschüsse abfeuerte. Die beiden wurden nach einiger Zeit von Passanten gefunden und zum Krankenhause gebracht. Die Verletzungen beider sind nicht lebensgefährlich; der junge Mann konnte bereits den Gang zum Untersuchungsgefängnis antreten.

* Struthütten (Bez. Siegen), 11. Aug. Ein Akt größter Roheit vollzog sich auf der Straße zwischen hier und Herdorf. Ein Reh (Ricke) hatte sich auf die Straße verirrt. Gleich wurde es von einem Erwachsenen verfolgt; das Tier flüchtete sich auf die hohe Mauer der Vollnbacher Bergbahn, wo man es mit Steinen bewarf, so daß dem armen Geschöpfe zwei Beine gebrochen wurden. Dann stürzte man es in die Heller, wobei es weiter einen Lauf brach, und schleppte das Tier nun auf die Straße. Ein hinzukommender Gastwirt aus Herdorf tötete es endlich mit einem Revolverschuß. Die Untersuchung wegen Tierquälerei ist eingeleitet.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 10. Aug. Der bei dem gestrigen Brandunglück in der Mühlenstraße schwer verletzte Arbeiter Wilhelm Schmidt ist gestern abend im Krankenhause am Friedrichshain seinen Verletzungen erlegen.

— **Kiel**, 11. Aug. In Elmschenhagen stürzte eine Mauer ein und begrub 3 Arbeiter. Zwei wurden gerettet, dem dritten wurde der Brustkasten eingedrückt. Er war sofort tot.

— **Kassel**, 11. Aug. Die Leiche eines in hiesiger Gegend gänzlich unbekannten Mannes, welcher Papiere auf den Namen Christ. Friedr. Zeyer aus Frankenbach bei Heilbronn bei sich trug, wurde in der Nähe von Kirchhain aus der Ohm gezogen.

— **Stendal**, 11. Aug. Die Frau des bekannten Naturmenschen Gustav Nagel hat sich in einem Anfall von Geistesstörung in der Elbe ertränkt.

— **Halle**, 10. Aug. Als Opfer der großen Hitze der letzten Woche sind im Krankenhaus zu Leopoldshall drei polnische Feldarbeiter und eine Feldarbeiterin gestorben.

— **Erfurt**, 11. Aug. Von einem preußisch gewordenen Büffet berichtet die „Erf. Tribüne": Das an der neuerbauten Bahnstrecke Ilmenau-Schleusingen belegene Dorf Stützerbach ist teils preußisch, teils weimarisch. Als es sich beim Bahnbau um die Aufbringung der Mittel handelte, sagten die weimarischen Stützerbacher: „Was brauchen wir eine Bahn? Wir sind schon zufrieden, wenn die preußischen Nachbarn eine solche haben!" In der Tat haben es die Weimaraner auch fertiggebracht, sich zu einem erheblichen Teil um die Baukosten zu „drücken". Wurst wider Wurst, dachten aber die Nachbarn im preußischen Anteil. Die Bahn war fertig, das schmucke Empfangsgebäude grüßte ins Land hinein und drinnen natürlich der Wartesaal mit dem Bierausschank. Aber o Graus! Das Büffet stand in der weimarischen Ecke und die Schanksteuern wären in den Säckel der weimarischen Gemeinde geflossen. Flugs kamen die preußischen Nachbarn und setzten das Büffet in die andere Ecke des Zimmers auf preußischen Grund und Boden. Die Steuern fließen nun in den preußischen Gemeindesäckel, der seinerzeit auch die Lasten zu tragen hatte. „Der Mensch muß sich zu helfen wissen!"

— **Innsbruck**, 12. Aug. Die städtischen Hilfsbeamten Joseph Villgrattner und Albuin Konrath unternahmen Dienstag eine Tour auf den Brunnenkogel in der Stubaiergruppe; sie wollten am Mittwoch zurückkehren. Beide sind sehr wahrscheinlich auf dem gefährlichen untern Gletscher verunglückt. Der Alpenverein entsandte zwei Hilfsmannschaften.

— **Worms**, 11. Aug. In dem Landstädtchen Pfeddersheim hat ein Dienstmädchen in Abwesenheit seiner Herrschaft versucht, deren Kinder und den Dienstknecht durch Lysol zu vergiften. Die Kinder merkten den üblen Geruch des Kaffees und tranken ihn nicht, der Dienstknecht trank den Kaffee, erbrach sich aber und wurde gerettet. Das Dienstmädchen wurde verhaftet.

— **Hanau**, 11. Aug. Zu dem Mord an der 13jährigen Frieda Weih aus Zellhausen wird gemeldet: Zwischen dem Mädchen und seinem Mörder scheint nach dem Zustande der Mordstelle ein erbitterter Kampf stattgefunden zu haben. Das Kind ist vorher durch Schlagen auf den Kopf betäubt und ihm dann der Hals abgeschnitten worden. Der Vater des Mädchens, der als des Mordes an seinem Kinde verdächtig verhaftet worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Verdacht war deshalb gegen ihn aufgekommen, weil sein Rock Blutspuren trug. Da er beweisen konnte, daß das Blut von einer Verletzung an der Hand herrührte, und da er auch sein Alibi für seinen Verbleib für die Zeit des Mordes nachweisen konnte, erfolgte seine Freilassung. Man sucht jetzt nach dem unbekannten Landstreicher, der um die Zeit, da der Mord geschah, in der Nähe des Tatortes am Wege lagerte.

— **Plauen** i. V., 10. Aug. Wie der „Vogtländische Anzeiger" aus Hof meldet, suchte dort gestern abend der 26jährige Brauburschе Rupprecht seine Geliebte zu schießen. Er gab mehrere Schüsse auf sie ab, die das Mädchen sowie deren Freundin schwer, aber nicht tödlich verletzten. Darauf tötete sich Rupprecht durch einen Schuß in den Mund.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 13. August.

[†] **Kathol. Arbeiterverein.** Die gestrige Monatsversammlung war trotz des schönen Wetters sehr gut besucht. Da eine große Anzahl Vereinsmitglieder am nächsten Sonntag nach Essen zum Katholikentag fahren wird, so behandelte der Vortrag, den der Herr Präses Kaplan Essing hielt, ein hierauf bezügliches Thema, und zwar die Geschichte der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, vor allem deren sozialpolitischen Einfluß. Aus dem Vortrage konnte man die erfreuliche Tatsache vernehmen, daß die soziale Frage von Anfang an auf der Tagesordnung der Katholikentage gestanden hat und ihr seitens derselben stets die größte Aufmerksamkeit gewidmet wurde, was Redner des längeren ausführte. Nach dem Vortrage, den die Versammlung mit großem Beifall aufnahm, fand noch eine eingehende Besprechung über die Fahrt nach Essen statt. An der Fahrt werden sich unfähr 250 Mitglieder beteiligen.

St. Georgius-Schützenverein. Die gestrige Schützenfest-Nachfeier nahm bei reger Beteiligung der Schützen und ihrer Familien einen fröhlichen Verlauf. Nachdem vormittags ein Früh-Konzert beim Oberst Herrn Schulte-Wermeling stattgefunden hatte, traten die dienstpflichtigen Schützen nachmittags gegen 4 Uhr in den Kompagnielagern an, wo sich, unterstützt durch die heiteren Weisen der Kapelle der 57er, mancherlei Amusement bot, durch welche die grüne Gilde wiederum zahlreiche Proben urwüchsigen Humors ablegte.

):(**Der Pferdezucht-Verein für das westliche Münsterland** veranstaltet am Sonntag, den 19. August, nachmittags 3½ Uhr, ein großes Pferderennen auf dem Gute Esing bei Bocholt. Das Rennen, zu dem bereits zahlreiche Nennungen erfolgt sind, dürfte recht interessant werden.

)o(**Vorsicht vor dem Genuß unreifen Obstes.** Die gegenwärtige Zeit, in der Birnen und Aepfel nur teilweise erst zur völligen Reife gelangt sind, gibt uns, zumal die Kinder nur zu gern unreifes Obst naschen, Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Kinder strengstens vor dem Genusse solchen Obstes zu warnen sind, da es die schwersten Krankheitszustände zu zeitigen vermag. Rohes Obst, so wertvoll es auch als ein erfrischendes und kühlendes Genußmittel ist, erfordert immer einen gesunden und kräftigen Verdauungsapparat, wenn sein Genuß namentlich ein häufiger oder reichlicher, nicht störend auf die Verdauungsorgane einwirken soll. Rohes Obst und natürlich besonders noch nicht völlig reifes Obst erregt in einem noch schwachen und in einem bereits geschwächten Magen nur zu leicht Säurebildung und Blähung und durch die Belästigung, die der Magen bei reichlichem Genuß von Kern- und Steinobst durch die Menge völlig unverdaulichen Zellstoffs erfährt, erfolgen nur zu leicht Krampf, Durchfall und andere Verdauungsstörungen. Die Zeit der beginnenden Reife unseres Obstes ist ja auch die Zeit der Cholerine, der Ruhr, der Cholera. Daher ist auch gerade jetzt die Vorsicht nötig, alles rohe Obst nicht in Uebermaß zu genießen. Anders verhält es sich mit dem gekochten, zu Kompott hergerichtetem Obst. Dieses Obstkompott eignet sich vortrefflich zu Erfrischungen selbst für Kranke und Reconvalescenten, da es durchaus leicht verdaulich durch den Kochprozeß geworden ist. Unreifes Obst kann bei übermäßigem Genuß zum todbringenden Gifte werden.

Vermischtes.

— **Das „Unglückslos."** Aus Wittingen (Hannover) wird geschrieben: Die hiesige Losausgabe der preußischen Klassenlotterie sandte einem Landwirte auf dessen Bestellung ein Viertellos. Zufällig war es eine Nummer, die mit 13 beginnt und mit 13 endet. Sofort sandte der Besteller das Los zurück mit dem Bemerken, daß er unter keinen Umständen sein Geld für eine solche Unglücksnummer ausgeben werde. Als das Vorkommnis hier an einem Stammtische erzählt wurde, kamen einige Mitglieder auf den Gedanken, gerade dieses Los zu kaufen. Sie taten es, und nun ist das Los mit einem Gewinn von 1000 Mk. herausgekommen.

— **Wohlfahrtseinrichtungen des Norddeutschen Lloyd.** Die Seemannskasse des Norddeutschen Lloyd verfügte am 31. Dezember 1905 über ein Vermögen von 2 724 208,60 Mk. Bis zu diesem Zeitpunkt hat sie Zahlungen im Gesamtbetrage von 4 020 984,15 Mk. an ihre Mitglieder geleistet. Die Witwen- und Waisen-Pensionskasse wies am 31. Dezember 1905 ein Vermögen von 1 894 705,70 Mk. auf; die von dieser Kasse in der Zeit ihres Bestehens geleisteten Zahlungen beliefen sich auf 425 717,55 Mk. Die Elisabeth Wiegand-Stiftung verfügte am 31. Dezember 1905 über ein Vermögen von 297 223,50 Mk. Seit dem Bestehen dieser Stiftung wurden 119 333 Mk. an Unterstützungen gezahlt.

— **Was kostet die Vollstreckung einer Todesstrafe?** Ueber diese Frage kursieren im Publikum die verschiedenartigsten Ansichten. Insbesondere wird die Frage, wieviel der Scharfrichter für die Vollziehung der Enthauptung erhält, sehr eifrig diskutiert und lauten die Antworten sehr abweichend. Die „Vos. Ztg." ist in der Lage, hier manche richtig stellen zu können. So hat der Scharfrichter Schwietz aus Breslau für die Hinrichtung der beiden Raubmörder Rosinski und Geppert insgesamt 478 Mark von der Posener Gerichtskasse ausgezahlt bekommen. Diese Summe setzt sich zusammen aus 200 Mk. für den Akt der Enthauptung, also 100 Mk. pro Kopf. Die Entschädigung ist stets gleichbleibend ohne Rücksicht auf die Anzahl der gleichzeitig zu vollstreckenden Todesurteile. Jeder Gehilfe erhält einen Lohn von 20 Mk. pro Tag. Gerechnet werden, da sie bereits am Tage vor der Hinrichtung am Exekutionsorte erscheinen müssen, stets 2 Tage, sodaß auf jeden Gehilfen 40 Mk. entfallen. Dieselben Tagegelder erhält neben der vorbezeichneten Entschädigung auch der Scharfrichter. Außerdem hat jeder der Beteiligten Anspruch auf Uebernachtungsgeld und erhält freie Fahrt 3. Klasse vom Wohnorte nach dem Exekutionsorte, sowie Kilometergelder, wie sie Unterbeamten zustehen. Der Rest sind die Transportkosten für den Transport des Richtzeuges, Aufstellen und Reinigen desselben.

— **Von einer Kuh getötet.** Bei Stralsund stürzte der Arbeiter Weißberg beim Anpflocken einer Kuh zu Boden und verwickelte sich mit dem Fuß in den Strick. Das erschreckte Tier suchte sich frei zu machen und griff den Wehrlosen mit den Hörnern an. Alle Hülferufe des schrecklich Zugerichteten blieben ungehört, da niemand in der Nähe war. Man fand ihn später zerfleischt und mit gänzlich zerrissenem Unterkörper auf.

— **Ein egyptischer Hoherpriester .... beim Lumpensammler.** Am Montag kam ein Lumpensammler mit geheimnisvoller Miene zu dem Polizeikommissär des Viertel Les Ternes und erklärte ihm, indem er auf einen umfangreichen Sack wies, eine Dame habe ihm einen Franken gegeben, damit er einen Haufen Menschenknochen fortbringe und verschwinden lasse. Der Kommissär, der im Sacke in der Tat menschliche Knochen fand, begab sich nach der angegebenen Adresse, wo eine Dame erst bestürzt, dann aber in lautes Lachen ausbrechend, seine natürlich etwas scharf gehaltenen Fragen beantwortete: „Wenn Sie die Ursachen dieses Todesfalls feststellen wollen, so werden Sie wohl einige Schwierigkeiten haben. Es handelt sich nämlich um den Großpriester Diophta, der ungefähr dreitausend Jahre vor Christi Geburt gestorben ist und dessen Mumie mein Gatte aus Egypten mitgebracht hat. Wir mußten uns dieser entledigen, weil der Geruch in der Wohnung unerträglich wurde." Auf die Auslieferung des Totenscheines bestand der Kommissär nicht.

— **Nur den Humor nicht verlieren.** Einem Erfurter Zahntechniker war die Glasscheibe eines Auslegekastens eingeschlagen und dessen Inhalt teilweise gestohlen worden. Der Bestohlene, der den Humor nicht verloren zu haben scheint, erließ in einer Erfurter Tageszeitg. folgendes Inserat: „Belohnung! Derjenige, welcher gestern meinen Schaukasten zertrümmert und das obere Gebiß mit den Zahnfleischblöcken gestohlen hat, mag sich bei mir melden. Ich werde ihm zur Belohnung einige Zähne „absolut schmerzlos" ausziehen! H. L. Friedrich-Wilhelmsplatz."

— **Farbenphotographie.** Die Ergebnisse, welche die noch junge Farbenphotographie schon aufzuweisen hat, haben auch im Vatikan vollste Anerkennung gefunden. Der Papst selbst hat sich vor einigen Tagen von der Neuen Photographischen Gesellschaft, Steglitz, nach deren System in Farben aufnehmen lassen. Außerdem sollen auch die bedeutendsten Kunstschätze der apostolischen Sammlungen farbig photographiert werden, um dem kunstsinnigen Publikum zu ermöglichen, in den Besitz möglichst naturgetreuer Abbildungen zu gelangen.

Neueste Nachrichten.

* **Potsdam**, 11. Aug. Die Kronprinzessin unternahm mit ihrem Kinde die erste Ausfahrt vom Marmorpalais nach Dornstedt. Die Begegnenden brachten der blühend aussehenden Kronprinzessin herzliche Begrüßungen dar.

* **Konstantinopel**, 11. Aug. Der Sultan ist erkrankt. Er ist zweifellos schon seit längerer Zeit krank, infolge von persönlichen Dispositionen und des hiesigen Vertuschungssystems ist dies aber verheimlicht worden. Schon Ende Juli hieß es, der Sultan sei ernstlich erkrankt. Seitdem hatte sich das Befinden des Sultans gebessert, so daß er die laufenden Geschäfte erledigen konnte. Nach anderen Darstellungen sind die gegenwärtigen Krankheitsäußerungen sekundäre Erscheinungen eines alten chronischen Nierenleidens. Daß das gestrige Selamlik nicht stattfinde, war bis zur letzten Stunde nicht bekannt. Die Diplomaten und Freunde, welche dem Selamlik beiwohnen wollten, waren nicht verständigt. Die Vorbereitungen zum Selamlik wurden bis mittags getroffen, erst dann erfolgte die Absage durch Adjutanten, welche die Truppen auf dem Wege zurückhielten. Den angekommenen Diplomaten wurde gesagt, daß das Selamlik nicht statt finde, weil der Sultan unwohl sei. Die vorzeitige Rückkehr der Truppen und die Nachricht, daß der Sultan schwer erkrankt sei, machte ungeheures Aufsehen unter der Bevölkerung, da es seit Sultan Mahmud nicht vorgekommen sein soll, daß der Sultan beim Freitagsgebet ausblieb; der Sultan Abdul, Medschid hat noch kurz vor seinem Tode dem Selamlik beigewohnt. Nachrichten aus dem Yildiz zufolge, ist kein Grund zu ernsten Besorgnissen vorhanden.

* **Konstantinopel**, 11. Aug. Ein amtliches Kommunique über die Krankheit des Sultans wird nicht veröffentlicht, was als ein Zeichen der Verschlimmerung angesehen wird. Das Gerücht, daß der Sultan im Sterben liege, bestätigt sich nicht, auch die Todesnachricht ist falsch. Die Krankheit ist angeblich Uraemie.

* **New-York**, 11. Aug. Den deutschatlantischen Kabeltelegrammen aus San Franzisko zufolge organisierten sich die Inhaber von Policen derjenigen deutschen Versicherungsgesellschaften, die auf Grund der Erdbebenklausel die Haftpflicht für die in San Franzisko entstandenen Verluste bestreiten, und ersuchten telegraphisch den Staatssekretär Root, die deutsch-amerikanischen Verträge daraufhin zu prüfen, ob amerikanische Gerichtsurteile von den deutschen Gerichten anzuerkennen sind.

* **Teheran**, 11. Aug. Der Schah bewilligte endgiltig die Forderungen des „Volkes" (lies Englands) nach einer Art Reichsrat, der natürlich ausländischen Einflüssen weit leichter zugänglich sein wird, als Sultan und Minister. Die Flüchtlinge, welche in der englischen Botschaft Schutz suchten, haben, ausgenommen 200, welche persönliche Forderungen haben, die Gesandtschaft verlassen. Die Priester, welche aus Teheran flohen, kehren zurück. Illuminationen sind im ganzen Lande angeordnet.

Handelsnachrichten.

* **Amtliche Fruchtpreise zu Neuß** am 11. August.

	Mk.	Pfg.
Weizen per 100 Kilo 1. Qual.	17	60
" 2. "	16	60
Roggen per 100 Kilo 1. Qual.	15	50
" 2. "	14	50
Hafer per 100 Kilo 1. Qual.	16	80
" 2. "	16	30
Kartoffeln per 50 Kilo	3,00—4,—	
Heu per 50 Kilo	2,80—3,—	
Luzernerheu 50 Kilo	3,40	
Maschinenstroh per 500 Kilo	20,—	
Flegeldrusch per 500 Kilo	22,—	
Butter per Kilo	2,50	
Eier (100 Stück)	9,—	

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Neuß, 11. August.

	Mk.	Pfg.
Raps per 100 Kilo 1. Qual.	27	50
" 2. "	26	—
Aweel per 100 Kilo 1. "	26	50
" 2. "	25	—
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)	59	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	60	50
Gerein. Oel p. 100 Kilo 3 Mk. höh. als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo waggonweise	119	—
" in kleineren Partien	122	—
Kleien per 50 Kilo	5	30

Rübkuchen 2 Mk. höher.

Literarisches.

„Die Welt", illustrierte Wochenschrift für das deutsche Volk, widmet die jüngst erschienene Nummer 21 dem Zusammentritt der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschands zu Essen a. d. R. Die Titelseite zeigt die Festhalle, und in einem längeren Aufsatz „Aus Essens Vergangenheit und Gegenwart" werden die Leser mit dem Tagungsort der diesjährigen Generalversammlung bekannt gemacht. Wie sehr „Die Welt" bestrebt ist, im höchsten Grade aktuell zu sein, erkennen wir auch an den Bildern von der Pfalz bei Caub, die jüngst von einem Brandunglück heimgesucht wurde, sowie an den Abbildungen der Königsgräber von Fontevrault, die zur Zeit den Gegenstand französisch-englischer Mißhelligkeiten bilden. Auch allerlei Scherz und Kurzweil, Humor und Satyre, sowie der beliebten Rätselecke fehlt es nicht. Da die Wochenschrift nur 10 Pfg. per Heft kostet und somit deren Anschaffung keinerlei Schwierigkeiten bietet, so nehmen wir wiederholt Veranlassung, das Abonnement den weitesten Kreisen bestens zu empfehlen.

Essen, das Heim des diesjährigen deutschen Katholikentages, wird im 24. Heft der illustrierten Halbmonatsschrift „Alte und Neue Welt" von Jos. Frohn in Wort und Bild höchst anschaulich geschildert. Ein Erinnerungsblatt widmet in der gleichen Nummer R. Thal dem berühmten Komponisten Robert Schumann zur 50. Wiederkehr seines Todestages; Egon Rosca führt uns in seiner Abhandlung „Aus schwerer Zeit" in die ereignisvollen Tage des Jahres 1806 zurück, da der Nürnberger Buchhändler Palm auf Befehl Kaiser Napoleons erschossen wurde, und A. Durante verbreitet sich in sehr klarer und sachlicher Weise über die Parteien und Rußland und den Zusammentritt der Reichsduma. „Schloß Schwarzenfels", der spannende Roman von Marie Maréchal, wird abgeschlossen; ferner findet sich in diesem Hefte eine köstliche Humoreske „Auf der Flucht" von Max Wundtke und eine anziehende Skizze „Die weiße Rose" von Hanns Gisbert. Die Bilder „Heranziehende Gewitter", von Linauer, „St. Vincenz v. Paul" von Hackl, „Bei Großmama" von Schmitz, „Ein verloren gegangenes Kind" von Melida und besonders das farbige Aquarell „Rudelsburg" von Richard Starke vervollständigen den künstlerischen Wert der vorliegenden Nummer, mit der der 40. Jahrgang der „Alten und Neuen Welt" recht wirkungsvoll abschließt.

Eine erste medizinische Zeitschrift schreibt über

Wendelsteiner Häußners Brennessel-Spiritus

nur ächt mit den Marken „Brennessel" und „Wendelsteiner Kircherl": „Dem gewöhnlichen Ameisenspiritus ist der Brennesselspiritus dadurch überlegen, daß hierbei außer der Ameisensäure noch mehrere andere wirksame Stoffe, wie Gallussäure, Gerbsäure, Harz und Wachsarten, in das Digestum übergehen. In erster Linie kann der Wendelsteiner Brennessel-Spiritus als kosmetisches und prophylaktisches Haarwasser empfohlen werden, dann aber ist er als äußeres Einreibungsmittel bei neuralgischen und rheumatischen Affektionen und endlich als Zusatz zu therapeutischen Hand- und Fußbädern, welche letztere ja mannigfaltige Indikationen haben, indiziert. Wir heben endlich noch hervor, daß es sich bei dem Wendelsteiner Brennessel-Spiritus um eine keineswegs teure Spezialität handelt, so daß seiner Anwendung in den breitesten Schichten der ärztlichen Klientel nichts im Wege steht."

Wendelsteiner Brennessel-Haarwasser mit Zeichen und Wort „Brennessel" ist das allein ächte und gut wirkende. Niemand darf das Bild und Wort „Brennessel" verwenden, weil er sich sonst strafbar macht.

Baugewerkschule Frankenhausen a. K. Die Anstalt feiert im kommenden Semester das Fest der 10jährigen Gründung. Die Baugewerkschule Frankenhausen a. K. war eine der ersten, die neben den Hochbaukursen davon getrennte Tiefbaukurse durchführte. Im Oktober 1904 wurde den Absolventen der Anstalt von der zuständigen Handwerkskammer der Vorzug eingeräumt, ähnlich wie bei Kgl. Bauschulen, daß sie von einem Teil der Meisterprüfung befreit werden können. Im Lehrplan des nächsten Semesters hat „Eisenbetonbau" Aufnahme gefunden. Anmeldungen für das am 18. Oktober beginnende Wintersemester sind baldigst zu bewirken.

J. & A. Temming,
Bocholt.

Inserate

Insertionspreis pro einspaltige Petitzeile 10 Pfg.

im „Bocholter Volksblatt" (mit der Neben-Ausgabe „Rheder Volkszeitung") finden eine weite Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung und sichern deshalb

guten Erfolg.

Insertionspreis pro einspaltige Petitzeile 10 Pfg.

J. & A. Temming,
Bocholt.

Prozession v. Rhede nach Kevelaer
am 26./27. August.

Hinfahrt am 26. August.

Rhede ab . . . 1,10 Uhr nachm.
Kevelaer an . . . 3,41 „ „

Rückfahrt am 27. August.

Kevelaer ab . . . 3,25 Uhr nachm.
Rhede an . . . 5,23 „ „

☛ **Rückfahrkarten** zu 3,80 Mk. sind zu haben in den Buchhandlungen von **Blomesath** und **Gebbing**.

St. Joseph.

Die Steuer-Hebetage

für das I. Halbjahr 1906 sind noch bis zum 16. d. M., vormittags von 9½ bis 12 Uhr, worauf hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Der Rendant:
Demming.

Für einen kleinen, vornehmen Haushalt wird ein feines, properes

Mädchen

auf einige Stunden am Tage gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Zum 1. Oktober oder November ein

Mädchen

gesucht.

Frau Eilers.

☛ Ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes, katholisches

Mädchen

für kleinen, ruhigen Haushalt pr. bald gesucht. Hoher Lohn, angenehme, dauernde Stellung.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Zum 1. Oktober ein **braves kath.**

Mädchen

von 14—19 Jahren für kleinen Haushalt gesucht.

Frau Lehrer Emsehermann.
Bocholt.

Ein Mädchen

vom Lande sucht Kunden im Waschen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen

zum Stückenachsehen und für Lagerarbeit gesucht.

H. Beckmann Söhne

Technisch gebildeter jg. Mann sucht auf sofort oder 1. Oktober Stellung als

Techniker

oder

Kommis

in hiesiger Weberei.
Offerten erbeten u. A. W. 100 an die Exped. d. Bl.

Einige Jungen

für leichte Arbeit sofort oder zu Herbst gesucht.

Gebr. Schwartz.

Jugendl. Arbeiter

(14 bis 16 Jahre)
finden Beschäftigung bei.

J. B. Elsinghorst,
Ofen- und Herdfabrik.

Gute, solide Weber

und **Weberinnen**, sowie ein

Andreher oder Passierer

gesucht.

Christian Lück.

Partiemeister

für Karrier- und Jacquard-Stühle bei dauernder Stellung und gutem Lohn nach **M.-Gladbach** gesucht.

Briefe mit der Bezeichnung S. Y. 960 an die Ann.-Exp. Emil Schellmann, M.-Gladbach.

Gesucht
per Oktober ein nüchterner, älterer

Hülfsmaschinenwärter

(Halbinvalide, Pensionär oder dergl.), der nachweislich in der Wartung großer Kondensations-Dampfmaschinen langjährige Erfahrung besitzt, für dauernde Stelle.

Offerten adressiere man **„Postfach 42", Wesel.**

Wer Stellung sucht,
verlange die **„Deutsche Bakanzenpost" 256 Eßlingen.**

Irrigatoren

empfiehlt
Peter Rolf, Nordstr. 4 (Viehstr.).

Grosser Konkurs-Ausverkauf.

Das gesamte zur Konkursmasse **Strick** gehörige Warenlager, bestehend aus:

Hüten, Mützen, Schirmen, Herrenwäsche, Westen, Krawatten, Handschuhen usw.

wird von heute an ☛ **zu nie wiederkehrenden billigen Preisen** ☚ bis auf weiteres im Hause Neustraße Nr. 8 ausverkauft.

Der Verkauf geschieht **nur gegen bar.**

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Der Konkursverwalter:
Nientimp.

Verding.

Die zu der Erweiterung des Postgebäudes hier erforderlichen Erd-, Maurer-, Zimmer- u. Schmiedearbeiten sollen vergeben werden.

Alles Nähere ist hier einzusehen.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum

17. d. M., nachmittags 3 Uhr,

bei mir einzureichen und sollen in Gegenwart der Unternehmer geöffnet werden.

Bocholt, den 11. Aug. 1906.

G. Rümping,
Architekt.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 142 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Aktiengesellschaft:

Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt

ist heute folgendes vermerkt:

Durch Vertrag vom 13. Juni 1906, genehmigt durch den Beschluß der Generalversammlung vom 5. Juli 1906, ist das Gesellschaftsvermögen als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation an die Essener Kreditanstalt zu Essen übertragen. Die Aktiengesellschaft nebst Zweigniederlassung zu Bocholt ist hierdurch aufgelöst.

Die Firma erloschen.

Bocholt, den 31. Juli 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 7 ist eingetragen:

Westfälischer Bankverein Bocholt, Filiale der Essener Kreditanstalt, Aktiengesellschaft, mit dem Sitze in Bocholt.

Er ist eine Zweigniederlassung der Essener Kreditanstalt, Aktiengesellschaft in Essen.

Weitere Zweigniederlassungen befinden sich in Gelsenkirchen, Dortmund, Bochum, Schalke, Mülheim a. d. Ruhr, Recklinghausen, Iserlohn, Wesel.

Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb aller Art von Bank- und Handelsgeschäften unmittelbar oder mittelbar.

Grund- oder Stamm-Kapital: 50 000 400 Mark.

Vorstand: Direktoren:

1. **Richard Ueberfeld** in Essen,
2. **Walter Hild** in Dortmund,
3. **Wilhelm Jötten** in Essen,
4. **Heinrich Willers** in Essen,
5. **Dr. jur. Wilhelm von Waldhausen** in Essen,
6. **Joseph Dortants** in Münster.

Prokuristen sind:

Bernhard Lohkampff, Arnold Lammers, Theodor Schmedding, Joseph Woldering, Ernst Siebel, sämtlich in Münster;
Rudolf Zumfelde, Aloys Ruegenberg, beide in Bocholt,
Gustav Högemann in Bredeney,
Adolf Schwantje in Essen,
Wilhelm Thien in Essen.

Sie sind ermächtigt, die Firma je in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem Prokuristen oder einem Bevollmächtigten zu vertreten. (§ 12 des Statuts).

Gesellschaftsvertrag oder Satzung. Vertretungsbefugnis: Aktiengesellschaft.

Das jetzt geltende Statut ist nach den Beschlüssen der Generalversammlung vom 28. November 1905 festgestellt.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie unter der Firma „Essener Kreditanstalt" von zwei Personen aus der Zahl der Vorstandsmitglieder und Prokuristen unterzeichnet sind. Zur Anstellung von Handlungsbevollmächtigten (Gesellschaftsbeamten) bedarf der Vorstand der Genehmigung des Aufsichtsrats. Die Vollmacht darf nur in der Weise erteilt werden, daß die Willenserklärung des Bevollmächtigten nur gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede oder Prokuristen oder anderen Bevollmächtigten wirksam ist.

Bocholt, den 4. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

betr. den Wochenmarktverkehr.

Die Besitzer von Fuhrwerken, welche den hiesigen Wochenmarkt besuchen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß es **verboten** ist, Karren in den dem Marktplatze benachbarten Straßen, namentlich entlang der Kirche in der Kirchstraße, aufzustellen beziehungsweise stehen zu lassen.

Als Aufstellungsplätze für Fuhrwerke werden bezeichnet:

1. **freier Platz am Ravarditor,**
2. „ „ **hinter dem Neuplatz (Nordtor).**

Die einzelnen Karren und Wagen sind geordnet nebeneinander aufzufahren, so daß der einzelne Besitzer, ohne den andern zu behelligen, mit dem Fuhrwerk jederzeit abfahren kann.

Bocholt, den 9. August 1906.

Der Bürgermeister:
Geller.

Küchenschrank-Spitzen

in verschiedener Dessins empfehlen
J. & A. Temming.

Ohne Mühe erzielen Sie auf jeder Art Schuhzeug mit

Nigrin

prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Restauration

„Zum steifen Arm."

Dienstag, den 14. August:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 43. Artillerie-Regts. Wesel unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn Karl Weyler.

Anfang abends 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung von J. & A. Temming und in den meistens Restaurants zu **50** Pfg. Kassenpres **60** Pfg.

Zu regem Besuche ladet freundlichst ein

Jos. Grosswiele.



Pferdezucht-Verein

des westlichen Münsterlandes.

Sonntag, den 19. August, nachmittags 3½ Uhr,
auf dem Gute Esing, 10 Minuten von Bocholt:

Grosses Pferde-Rennen.

Das Betreten der Rennbahn ist **strengstens untersagt.**

Von Samstag, dem 18. ds. Mts. ab sind **Rennagenden** zum Preise von **30 Pfg.** im **Hotel Steiner, Hotel zur Post** und **Hotel Gerdaulei** zu haben.

Alles Nähere durch Plakate.

Pferdezucht-Verein

des westlichen Münsterlandes.

Die Mitgliedskarten sind während des Rennens sichtbar zu tragen. Ohne Mitgliedskarte hat kein Mitglied freien Zutritt.

Für das am **19. August** stattfindende Pferderennen sind Karten im Vorverkauf an folgenden Stellen zu haben:

Anton Busch, Kreuzstraße,
Hermann Deckers, Nobelstraße,
Franz Döring, Münsterstraße,
Eugen Esing, Neustraße,
Heinr. Gebbing, Dingerloerstraße,
Heinr. Gödde, Kaiserstraße,
Heinr. Hüls, „Stadt Münster", Osterstraße.
Barth. Hollenders, Kaiserstraße,
Johann Kraft, Ostermarkt,
Bernh. Langenhoff, Nordstraße,
Wwe. Rademaker, Markt,
Theodor Rexing, Nordstraße,
J. & A. Temming, Nordstraße,
Jos. Temming jun., Rotenburg,
Wwe. Wieschhötter, Nordstraße.

Der Schatzmeister.



Eine freundliche

Oberwohnung

mit allen Bequemlichkeiten und Garten (Kurfürstenstraße 640) per 1. September billig zu vermieten.

Näheres zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

In der Nähe des Bahnhofs eine

Oberwohnung

von 3 Zimmern, Keller und Waschküche per sofort zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein neues, massiv gebautes

Arbeiterwohnhaus

(in der Nähe der „Vier Jahreszeiten") enthaltend 7 Wohnräume und angebaute Stallung ist mit größerem Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Daselbst sind auch **Bauplätze** in jeder Größe billig zu haben.

Auskunft erteilt **Wilh. Lindenberg, Ravarditr. 24.**

Eine Unterwohnung

von 4 Räumen nebst Keller und eine

Hinterwohnung

pr. 1. Oktober **zu vermieten.**

Näheres in der Expedition d. Bl.



Zwei fast neue, zweistöckige

Wohnungen

(mit Stallung und Garten), am Neutor gelegen, sind unter günstigen Bedingungen unter der Hand zu kaufen.

Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Eine

Arbeiterwohnung

nebst Bauplatz

in guter Geschäftslage an der Werther Chaussee ist zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Von der Reise zurück!

Dr. Froning,

Spezialarzt
für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

WER

erteilt zwei Herren Unterricht in Gabelsberger Stenographie?

Näheres in der Expedition d. Bl.

Zahn-Atelier Cluesmann,

Bocholt, Nordstr. 54.

Künstliche Zähne und Gebisse unter Garantie mit und ohne Gaumen. Brückenarbeit.

Umarbeiten schlecht sitzender Piecen. Regulieren.

☛ **Befreien von Zahnschmerzen ohne Ausziehen.**

Ausziehen unter Anwendung örtlicher Betäubung des Zahnfleisches leicht und sicher.

Nerventöten und Plombieren.

20jährige Praxis.
Bestens empfohlen.



3 schöne, kräftige

Pferde,

1½ Jahre alt, Stuten,

und mehrere tragende



Rinder

zu verkaufen.

Jos. Honsel,
Steuern.

Gebrauchte, gut erhaltene

Feldschmiede

und

Musterschneidemaschine

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **G. W. 216** an die Expedition d. Bl.



Cognac Asbach

alt und edel

Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.

Eigene Niederlassung und Destillerie in COGNAC (Charente).

Originalflaschen **M. 2.—** bis **M. 7.—** auch in halben Flaschen.

General-Depot:

Karl Teuwsen,
Kolonialwaren en gros,
BOCHOLT.

Union

Braunkohlen-Briketts,

der beste

Haus- und Küchenbrand.

Besonders vorteilhaft für

Bäckereien, Metzgereien, Kaffeeröstereien etc.

Zu beziehen durch alle Kohlenhandlungen oder die Syndikatsvertreter

Gebr. Döllinger, Düsseldorf.

Sommersprossen-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin, vorm. **Frankfurt a. M.,** zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, bestes Schutzmittel zur Verhütung der so schädlichen Einwirkung des Sonnenbrandes auf den Teint. Preis pro Stück 50 Pfg. bei:

Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**